

Halle und Umgebung.

Halle, den 4. Februar 1916.

Wie wirkt der „Auswanderungskrieg“ auf die Schuljugend?

Die Frage, wie der Auswanderungskrieg auf den Gesundheitszustand unserer Jugend wirkt, erfährt eine interessante Beleuchtung durch einen Bericht des württembergischen Kreisarztes Dr. Oberdorfer im „Sächsischen Merkur“. Dr. Engelhorn hat im Oberamtbezirk Göppingen in der Zeit vom 27. August bis 18. Dezember 1915 die betragsfähige Zahl von 2000 Schültern des ersten, zweiten und lebenden Schuljahres untersucht, und zwar die überlebende Beobachtung, daß der Ernährungsstand der unterrichteten Kinder durchschnittlich sehr gut war, mindestens so gut oder besser als bei den im Frieden vorzunehmenden Untersuchungen. Das ärztliche Urteil ließ sich zusammen aus dem Gesundheitszustand, der Haut, der Beschaffenheit der Muskeln und der Farbe und Blutfülle der sichtbaren Schleimhäute, nötigenfalls auch noch nach dem Gewicht. Unter Zugrundelegung dieser Gesichtspunkte hat sich nun gezeigt, daß sehr viele Kinder eine gute, die meisten eine mittlere, verhältnismäßig sehr wenige eine schlechte Ernährung aufwiesen. Man hätte erwarten müssen, daß in der Kriegszeit eine Verschlechterung der durchschnittlichen Ernährung nach der Besetzung „schlech“ stattgefunden hätte. Daß diese Erwartung nicht eintraf, ist, kann als eine höchst erfreuliche Erfahrung angesehen werden. Ueber die Gründe sagt Dr. Engelhorn, daß namentlich auf dem Lande die meisten Lehrer in dem reichen Wohlsein des Jahres 1915 den Hauptgrund für den durchschnittlich sehr günstigen Stand der Ernährung der Schulkinder sahen. Viele Lehrer und Lehrerinnen wiesen darauf hin, daß der Wohlstand von allerlei Gelderträgen und der Genuß des zweifelslos sehr nahrhaften und gesunden Kinder aus bestimmtem Kriegserlöbs auf die Ernährung günstig einwirkte. Wenn die Untersuchungen Dr. Engelhorns sich auch nur auf einen beschränkten Kreis beziehen, so kann daraus doch schon festgestellt werden, daß der Auswanderungskrieg unserer Jugend wie überall, so auch bei der Ernährung der Schulkinder, wo ihm ein Erfolg zunächst beschieden sein könnte, einen Mißerfolg erzielt hat.

Eine Kriegstagung hat der Provinzial-Ausschuß für Innere Mission

(Siehe Abendblatt)

Am 3. Februar in Halle. Der große Saal im St. Nikolaus war bis zu seinen Bekleidungs- und Schulzwecken aus Stadt und Land, darunter viele Frauen, überfüllt. Der stellvertretende Vorsitzende, Generalsuperintendent D. Jacoby-Magdeburg, eröffnete und begrüßte die fastliche Versammlung unter Hinweis auf die Innere Mission im Kriege, die auch jetzt als das Gewissen der Gemeinde ihren Herrn und Heiland, den Gerechten und Gerechten, durch mannigfachen Dienst an Leib und Seele treuer und freu zu besorgen. Den ersten Vortrag hielt Vize-Kirchenrat D. Gaezer-Halle über

„Die Annäherung der Stände nach dem Kriege.“

Aus seinen reichen Darstellungen, die dankbare Zustimmung der Zuhörerzeitung fanden, entnehmen wir Nachfolgendes: Das Anfallen der Aufgabe, die ständliche Berufstätigkeit unserer Väter durch eine mögliche Annäherung der Stände zu erleben, erfordert nüchternen Wirklichkeitsinn sowie hohe Begeisterung für das noch wachsende Ideal. Die Ämte der Entwicklung bis zum Reich, zu wurde im geschichtlichen Rückblick nachgewiesen, führt in der Richtung, die Sonderung der Stände zu verflachen und immer mehr statt der Menschen die Gruppen einander gegenüberzustellen, und zwar vorwiegend im Widerspruch ihrer verchiedenartigen Ansprüche und Interessen. Die Hoffnung, daß in dieser Entwicklung eine Wegerung eintritt wird, beruht wesentlich auf dem ständlichen Willen der Väter, die sie beherrschen werden. Als erstrebliche Ansätze sind u. a. zu betrachten: Kräftige innere Konjunktiv, Mäßigkeit der Parteien, ihre Gegenseite sachlich durchzusuchen, und das wiederholte oaterländische Empfinden der Arbeiterschaft, deren Berufsorganisationen in ihrem politischen Wert von der Regierung nicht anerkannt werden sollen. Was können wir tun an unserem Volk? Der Beitrag der evangelischen Kirche zur Annäherung der Stände wird vor allem darin bestehen, daß die einzelnen Gemeindeglieder voll Laifkraft Hand an Werk legen, anstatt die Entscheidungen des ständlichen Gemeindefiskus als Schicksal hinzunehmen. Das Evangelium hat in unsere Volkswirtschaft eine Kraft hineingebracht, die der Verpflanzung und Entfremdung der Stände am allerkräftigsten entgegenzuwirken vermag: die von Jesus gegebene Erkenntnis des unerschöpflichen Wertes jedes Menschenlebens. Das Evangelium gibt auch die Spannkraft, dem Ideal auch unter Widerständen und Rückschlägen treu zu bleiben, da es nicht um der Erfolge willen arbeiten lehrt, sondern im Bewußtsein der Verantwortung vor Gott und im Vertrauen auf ihn. Der gewiesene Boden evangelisch-kirchlicher Tätigkeit ist auch für unsere Frage die Gemeinde, in der die Zusammengehörigkeit der Stände nicht nur im Gottesdienst als Geltung kommen muß, sondern nicht nur in einzelnen: 1. Vertretung aller Stände in den kirchlichen Körperschaften; 2. Regelmäßigkeit der Gemeindeglieder zur Verbindung des Stände Trennens; 3. Evangelische Vereinigungen der jungen kleinen Leute, in denen Angehörige der Bil-

dungsgläubigen mitarbeiten. Maßenerfolge sind bei der so innerlichen Aufgabe der Annäherung der Stände nicht zu erwarten. Dauerhafte bleibt jedenfalls, daß jeder an seinem Posten tatkräftig alle Schuldigkeit tut, damit der Segen unserer großen Zeit nicht wieder in Kleinigkeit und Selbstgenuß verfliehet.

An der lebhaften Besprechung, die zu den wertvollen Ausführungen allerlei praktische Erfahrungen und Ergänzungen bot, wobei die Frage der Gemeindeglieder besonders eingehend erörtert wurde, beteiligten sich Pastor Gabriel-Dörflinger, General-Superintendent D. Martin-Magdeburg und Vertreter des Provinzialausschusses für Innere Mission, Wertungsmittler Köhne-Dalle, Sup. Hermes-Salberstadt, Pastor Hobbins-Trotha, Fräulein Elisabeth Köhler-Dalle und Schmelmermeister Schreiber-Dalle.

Nach der Mittagspause behandelte Fräulein v. Bennigsen, 2. Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, feinsinnig und warm, aus reicher Erfahrung heraus, die zeitgemäße Frage:

In welchen Richtungen beharrt nach der Erfahrung des Krieges die Fortbildung des weiblichen Geschlechts der Erweiterung?

Kur, wer tut, was er kann, hat Dialektische Berechnungen. Wenn sich dieses herrliche Frauenmotto unserer Jugend einprägt, dann brauchen wir keine Sorge zu haben, daß die anfängliche Befreiung und freijugendliche Arbeitsfreudigkeit wirkungslos nach dem Kriege verpuffe. Die Erfahrung setzt uns leider, daß in der Erziehung der weiblichen Jugend viel verkehrt wird. So trauer auch viele Frauen die aufzunehmenden Kampf im Wirtschaftlichen aufgenommen haben, so viel lieb an manchen Stellen Sparmaßstab und Zweck zu wünschen übrig. Die Kunst, den eigenen Haushalt in rechte Verbindung mit der Volkswirtschaft zu bringen, muß jedes Mädchen lernen. Die gute christliche Sitte allein erledigt nicht alle Kräfte. Hier kann nur hellwacher Joang helfen. Jedes junge Mädchen muß sich irrend eine Stelle, von besten Kräften geleitet, ein Jahr Haushalt anlegen lassen. Dazu sollen in erster Linie häusliche Verhältnisse im Rahmen bieten. Dabei ist das Katerentwöhnung in jeder Form zu vermeiden. Die nicht unerheblichen Kosten wird der Staat fürs erste nicht tragen dürfen, da er andererseits so sehr in Anspruch genommen sein wird. Die Vereine, die jetzt langsam darauf hinarbeiten, müssen den Anjüngern auf ihre Schultern nehmen. Sie müssen Pflichten und tatkräftiger Weiblichkeit schaffen. Das Ideal christlicher Weiblichkeit wird auf diese Weise neu belebt, und Gottesfurcht und sittliche Kraft sollen auch die weibliche Jugend in heutigem Ernst und strenger Arbeitsfreude befehlen. So wird das deutsche Volk auch weiterhin ein Teil seiner höchsten, staunenerregenden Kraft aus der stillen, unermüdeten Mitarbeit der Frauen ziehen. Die sich ankündigende kurze Beherrschung bezieht sich vor allem auf das weibliche Dienstjahr, ohne zu festen Beschäftigten zu kommen.

Am dritter und letzter Stelle sprach Rektor Weisbach-Elsterwerda über:

Welche Aufgaben stellt in der gegenwärtigen Zeit der kirchlichen Jugendpflege das Verhältnis zur staatlichen?

Die staatliche Jugendpflege läßt allen elichen Jugendpflegebestrebungen ihre Eigenart und ihre Sondergebiete. Die kirchliche soll der Jugend die kirchliche Gemeinschaft bieten und wert machen. Dazu werden empfohlen: 1. kirchliche Unterbreitung und Jugendgottesdienste; 2. Pflege der gemeinsamen Anknüpfung im Verein oder Jugendheim; 3. Bibelförderung; 4. Vorträge über die Lastererweise des Glaubens und der Liebe in der Kirche. Zum rechten Erleben Gottes wird die Jugend geführt, wenn ihr Gottes Wege auch im Kriege ersetzt werden, wenn sie in das Verständnis der beiden Teil eingeleitet, wenn ihr Gott und Geist erfüllte Persönlichkeiten als Vorbilder vor die Augen gemalt werden. Auf diese Weise gibt die kirchliche Jugendpflege die beste Grundlage und sichert ihnen den Erfolg, letzten Endes wird bleibender Erfolg nur durch die Persönlichkeit des Jugendpflegers, des kirchlichen sowohl wie des staatlichen, verblüht.

An der Besprechung unterrichteten Pastor Müller-Dörsch, Geh. Kommissar D. Martin-Magdeburg und Pastor Barthmann-Berlin die kirchlichen Merkmale evangelischer Jugendarbeit, die in der Pflege von Geist, Leib und Seele den jungen Menschen zur christlichen Persönlichkeit heranzubilden will und muß. Darin beruht ihre Größe und Eigenart, die sie gegenüber allen neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Jugendgebiet am Besten von Kirche und Vaterland durchsetzen muß. Ein laufendes Mitgliedschaftswort des Vortrags, das Besondere in die Tat umzusetzen wird der wohlgeleiteten Kriegstagung einen weitholenden Abschlus.

Wagners-Abend in Spalitätskell

4. Februar.

Drei Namen nennen ich euch, einsehbarer: Wagner, Knote, Lattermann. Groß war ihr Ruf, größer die Tat, die sie getan. Denn so gewiß der Meister von Bayreuth die Fülle seiner Werke nur für die Bühne geschaffen sehen wollte, so gewiß ist der Dreifling Wagner-Knote-Lattermann berechtigt Wagners Schöpfungen Perlen zu entnehmen und sie im Konzertsaal Offenbarungen gleich zu verfinden, weil diese drei Künstler eine so vollendete Kunst liebden, daß auch aus dem Bruchstück des Zondramas der Geist Wagners unmittelbar zum Hörer spricht, womit die höchste Anforderung künstlerischer Gehörsens erfüllt ist.

Ottlie Meyer nannten wir ja vor Jahren als Musfängerin die Unse. Wenn man nun hört, was aus der

„Carmen“, dem diegeleiteten „Raffewerb“ von ehemals, künstlerisch geworden ist, dann schmeigt die Kritik und der reine Genuß beginnt. Da ist noch die seltsame Mitstimme mit der wunderbaren Tiefe, der prächtigen Mittelstärke und der schönen Höhe, aber alles gewonnen durch die Größe der Schulung in Ton, Text und Gefühl zu einer Erhellungskraft, die ihresgleichen sucht. Waidtrautes Erzählung, „Zeit er von ihr geliebt“ aus der „Waldsäule“ könnte höchstens noch eine Schumann-Heintje so klingen wie die Wagner, und die Feder „Stehe still“, „Schmerzen“, „Träume“ erlösen eine so tiefgehende Weibergabe, daß das Publikum wie gebannt hört, während nach der Adriano-Rolle der Beifall viel länger sein mußte — für wem war es doch wohl Karrier! Wie sie auch die in weniger denn 1 Sekunde vorüberfließende Indisposition nicht bemerkt. Dann Heinrich Knote: mit einem Tenor, Italiander als je lang er Siegmunds Liebesheld, die Grabszerählung, Wagners Preislied, gestützt auf eine Empfindung und eine Vortragskraft, denen gegenüber Knote und so mancher andere Tenorliebling des Hallischen Publikums einfach verblüht; zumal Knote trotz seiner die Welt unspannenden Erfolge die natürliche Lebenswürdigkeit von ehemals behalten hat. Theodor Lattermann schließlich, ein Sopranist von echter, in allen Tagen abgerundeter Mächtigkeit und Schönheit des Stimmflangs, gleich den beiden anderen Kammermitgliedern begabt mit vorbildlicher Textausprache und jener einzig richtigen Behandlung des Organs, die selbst die grössten Anforderungen spielend überwindet, ist mit dem Rahmonolog aus den „Meisterliedern“, mit Wotans Abschied aus der „Waldsäule“ und dem Karrettagssauer aus „Parfais“ Unvergessliches. Was ist ein Sommer gegen diesen Sänger? Den Kapellmeister Dr. Karl Kiedel mit der hervorragenden Begleitung am Flügel sowie dem besonders thematisch trefflichen Vortrage von Siegfrieds Abschied und der Trauermusik aus der „Götterdämmerung“ nicht zu vergessen!

So war der Abend das größte künstlerische Ereignis seit langer Zeit und die Grundlage dafür bildete, wie natürlich bei Cläre Dur, die vollkommene Verbesserung des tiefen Atems. Selbstverständlich konnte der Beifall des ausverkauften Hauses kein Grenzen, war auch durch Zugaben nicht zu beschränken. Eines ist danach fider: Mag das Künstlerdreigestirn einmal wieder zusammen in Halle erscheinen, oder mag nur der eine oder andere von ihnen uns (dann hoffentlich im Stadttheater) wieder begegnen — eine kaum abzählbare Zuhörerzahl wird jeden mit Begeisterung empfangen.

Dr. Karl Baer.

Vortragabend am Besten des Nationalen Frauenvereins

Für den bereits angekündigten Vortragabend von Leo 9.1. 5. ab 8 Uhr im Besten des Nationalen Frauenvereins, welcher unter Mitwirkung des Stadtheater-Orchesters am 12. Februar abends 8 Uhr in der Loge zu den fünf Zimmern stattfindet, ist der Vortrag in der Formalsitzungsbehandlung Dothan, Gr. Ulrichstr. schon eröffnet.

Ehernes Kreuz

Mit dem Ehernen Kreuz wurde ausgezeichnet der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Ernst Sarina, Sohn des Mineralwasserfabrikanten Albert Sarina, Merseburgerstr. 147. Der Kriegsfreiwillige Stud. agr. Kurt Schmidtmann, frühere Schüler der Städtischen Oberrealschule, zuerst Wagnachmeister im Kaiser-Regiment Nr. 64, im Osten, wurde am Kaiser's geburtsort am Besten Erenes Kreuz ausgezeichnet.

Auseischnahme. Vom Herzog von Sachsen-Anhalt ist den Militärats-Vize-Mittelen Urban von hier, bisher Offizier Stellvertreter beim Aufstellungsamt des Mannschafsfestungslagers Zerbst, das Friedrichs-Kreuz verliehen worden.

Erklärung zur Befamntmachung betreffend Bestandserhebung für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate vom 15. Oktober 1915 Nr. 2519, S. 15, B. 5.

Amth. Berlin, 4. Febr. Die elektrotechnischen Firmen haben sich seit einiger Zeit Transformatoren mit Hinterrückung Augenbildlich sind sie damit beschäftigt, Generatoren und Motoren aus oder teilweise mit Wirkung aus Zint besom. Schleitfragen oder Kollektoren aus Eisen heraufstellen, wozu vom Verbände deutscher Elektrotechniker auch bereits Grundlagen geschaffen sind. Nun sind Zweifel darüber aufgetaucht, ob elektrische Maschinen und Transformatoren, bei deren Bau kein Kupfer verwendet worden ist, unter die oben genannte Befamntmachung fallen. Maschinen, Transformatoren und Apparate, bei deren Bau kein Kupfer Verwendung gefunden hat, fallen nicht unter die erwähnte Befamntmachung. Maschinen, Transformatoren und Apparate dagegen, bei denen nur teilweise Kupfer durch Zint ersetzt ist, sind mbeizühlig.

Die freimillige Anmeldung von Maschinen, welche kein Kupfer enthalten, bei der „Berichtungsstelle“ ist zulässig.

Wir haben noch

grosse Vorräte preiswerter

Kleider-Stoffe, Futter-Stoffe, Tisch- und Bett-Wäsche
Hemdentuche, fertiger Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche
Normal-Trikot-Wäsche, Taschentücher, Handtücher u. a. m.

die wir empfehlen
jetzt
einzukaufen.

Huth & Co.

Halle a. d. S.
Gr. Steinstr.
u. Marktplatz

